Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1931-1932)
Heft: 5

Artikel: Ausstellungen und Kunstmarkt
Autor: Schumacher, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624877

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Une autre hypothèse pour justifier une demande de dédommagement serait une *faute* du Comité central ou des délégués, c'est à dire qu'il faudrait prouver qu'ils ont agi contrairement à la loi ou aux statuts, ce qui n'est pas le cas. L'art. 18 al. 5 des statuts de la S.P.S.A.S. dit: „D'une manière générale il (le Comité central) gère les affaires de la Société." Suivant art. 69 du C.C.S. le comité d'une société a le droit et le devoir de gérer les affaires de l'association et de la représenter en conformité des statuts. Il y a lieu de supposer que les délégués ont agi selon les instructions du Comité central lorsqu'ils votèrent les deux décisions d'Assemblée générale. Il ne peut donc être question d'une faute ou d'une illégalité de la part des délégués. Cette hypothèse n'existe pas non plus pour le Comité central car il a le droit et le devoir de représenter la S.P.S.A.S. à l'assemblée générale de la caisse de secours et il est compétent pour agir et voter à moins que l'Assemblée générale S.P.S.A.S. ne lui ait donné des directives formelles, ce qui n'a pas été le cas ici. En prenant position le Comité central doit défendre les intérêts de la S.P.S.A.S. et de ses membres, *mais aussi ceux de la caisse de secours;* c'est ce qu'il a fait. Car les intérêts bien compris de la caisse de secours et par là ceux des corporations s'y rattachant impliquaient les décisions prises par les Assemblées générales, après un examen approfondi par le Comité de la caisse de secours. Il ne saurait être question d'une faute ou d'une illégalité commise par le Comité central en votant ces décisions.

(Traduction A. D.)

Ausstellungen und Kunstmarkt.

In einer Zeit, deren wirtschaftliche Krisenstimmung allsgemach anfängt in das Leben auch des abseitigsten Zeitgenossen hineinzuwirken, kann es für den Künstler nicht ganz ohne jedes Interesse sein, wie die Zeitumstände sich auf seinen Lebenskreis auswirken. Und da ist nun zu sagen, daß diese Auswirkung wohl kaum zu den angenehmen Dingen gehören kann, wohl aber zu jenen hemmenden Elementen, welche sich nicht allein in der Sphäre künstlerischer Produktion bemerkbar machen, sondern auch in der allerpersönlichsten Sphäre jedes Einzelnen. Sie können ihn nahezu in die Situation des Schachspielers versetzen, der, einen guten Zug verpassend, damit sich unweigerlich in den sog. Zugszwang versetzt sieht, d.h. mit andern Worten, daß er nicht mehr frei über seine Züge verfügen kann, sondern notgedrungen in eine mehr oder weniger glücklich behauptete oder verlorene Defensivstellung verwiesen wird. Und dies ist nachgerade das Bild, das der Kampf der Künstler um bessere Lebensumstände oder auch nur um die Aufrechterhaltung des berechtigten „Lebens-Standardes" gerade in unserer verworrenen Zeit mehr als je bietet. Aber Künstler und Kunstfreunde suchen sich zur Wehr zu setzen, suchen zu retten, was noch zu retten ist. So mögen auch wohl die Bestrebungen erklärlich erscheinen, welche da und dort auftreten und welche den Sinn

haben sollen, den erlahmenden Kaufgeist zu beleben und dem Kunstmarkt neuen Schwung zu verleihen. Wenn dies z. B. kürzlich bei der juryfrei durchgeführten Ausstellung im Schmidhof in Zürich unter der Parole „Kunst verteidige dich!" geschah, so war wohl vielleicht der Sinn der gegenwärtigen Zeit gut erfaßt, in der Art aber, wie die Ausstellung sich nach außen präsentierte, konnte der eigentliche Zweck nicht erreicht werden. Wir gehen doch wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß es sich bei dieser Veranstaltung, der sich die berufsmäßig auf den entsprechenden Gebieten tätigen Künstler mit wenigen Ausnahmen fernhielten, für die Initianten nicht darum gehandelt habe, notorischen Kitsch zu fördern und ihm zu den schon bestehenden privaten noch eine öffentliche Absatzmöglichkeit zu schaffen. Wir wissen auch nicht, ob gerade diejenige Handvoll guter, anerkannter Künstler, die hier scheinbar so verhältnismäßig große Verkaufserfolge erzielten (mit den bekannten 50% Ermäßigung allerdings), wirklich zu jenen Bedürftigen gehören, denen mit ein paar hundert Fränklein hätte aus dem gröbsten Dreck herausgeholfen werden können. Sei das nun wie es wolle, wir freuen uns immerhin über diese Erfolge, aber sie verraten uns auch nur wieder den Hazard-Charakter des Erfolges, der von ganz andern Mächten abhängt als von verbilligten Preisen. Solche Experimente sind außerdem ein bischen gefährlich. Mit ihnen kann eine ernsthafte Bresche in das Preisniveau geschlagen werden. Wenn nun der berühmte, bedeutende Künstler soweit herunter geht, wie weit herunter muß dann der notorische Pechvogel gehen, um die Kauflust des Publikums anzuregen? Und werden nicht vielleicht auch Tür und Tor geöffnet für eine Preisdrückerei, welche letzten Endes den ganzen Stand treffen muß?

Aber man wird uns jenes billige Argument entgegenhalten, das im nördlichen Nachbarlande bereits zu einer ernsthaften Kontroverse geführt hat: das Wort von den „Vielen Allzuvielen", die besser tun würden sich einem bürgerlichen Beruf zu widmen, statt um den künstlerischen Lorbeer zu ringen. Es wird uns versichert, es gebe in jedem Land doch höchstens ein Dutzend Künstler, welche etwas bedeuteten. Um die übrigen sei es nicht schade, wenn sie der Kunst (und vielleicht auch dem Leben) verloren gingen. Die kleine Elite genüge um den Bedarf vollauf zu decken.

Und doch fühlen wir uns gezwungen, hier eine Lanze einzulegen für alle jene Vielen, die in ehrlicher Arbeit und mit bestem Willen nach der Höhe streben, denen Umstände und nicht von ihnen selbst geschaffene Verhältnisse unverdientermaßen Prügel zwischen die Beine werfen . . . und aus deren Mitte so oft schon das große Genie entsprang, wenn die Umstände ihm wohlwollten. Gewiß viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt! Wer aber wagte zu entscheiden, wer zu diesen Auserwählten gehört? Die Urteile wandeln sich und die Zeit hat manches gut zu machen, was die Epoche versäumte. Wir wollen uns nicht zum Anwalt der Mittelmäßigkeit machen, dies wäre ebenso schlimm wie so manche andere Sünde gegen den „heiligen Geist der Kunst". Aber wir wollen und können jenes Todesurteil nicht unterschreiben, das widrige Umstände,

Gleichgültigkeit der lieben Mitmenschen und falsche Kulturideale dem um edelste Geistesgüter ebenso treulich ringenden Künstler des sog. „Durchschnitts" ausstellen wollen.

Aber die Sachen liegen wesentlich sogar noch ein bischen schlimmer, die Attaque des akut gewordenen Wirtschafts-Malaise richtet sich allem Anschein nach auch gegen die Elite. Es mußte uns eigenartig berühren, daß in einer Ausstellung einer ansehnlichen Anzahl großformatiger Aquarelle von sehr guter künstlerischer Haltung und von einem bekannten Künstler gerade ein einziges Blatt verkauft war, obwohl die Preise durchaus bescheiden genannt werden durften. Von andern namhaften Künstlern war fast nichts oder nichts verkauft. Es war also da nicht die Qualität welche den Ausschlag gegeben hatte, sondern es scheint da auch noch eine ganz persönliche Konjunkturkurve zu geben, die von Zeitumständen ganz unabhängig verläuft.

Einen etwas günstigeren Aspekt bietet die Ausstellung des Graph. Kabinetts im Kunsthaus Zürich, die gleicherweise mit ermäßigten Preisen durchgeführt, doch nicht jene ganze Stufenleiter von Qualitätsbezeichnungen durchläuft, wie die Ausstellung im Schmidhof, sondern das an dieser Vereinigung gewohnte Niveau bedeutsamer, persönlicher Leistungen einhält. Der Verkaufserfolg ist vielversprechend und könnte zeigen, daß bei einem gewissen Entgegenkommen des Künstlers hochwertige persönliche Arbeiten noch immer ihre Abnehmer finden, was ein Trost wäre!

Schließlich wäre noch von der Zürcher Bildnisausstellung zu sprechen, welche die Absicht verfolgt, dem Zürcher und einem weitern Publikum zu zeigen, daß es bei uns Künstler genug gibt, welche befähigt sind, einen Porträtauftrag zu erledigen, in jeder gewünschten Technik. Es gibt wohl kaum ein Unterfangen, das unsere Sympathien stärker verdiente als dieser Versuch der Arbeitsbeschaffung. Wir können also nur wünschen, daß dieser Veranstaltung auch der klingende Erfolg nicht ausbleibe, sei es durch Ankäufe, sei es durch das Zustandekommen von Aufträgen.

Alfred Schuhmacher.

Mitteilungen – Communications.

Mitteilungen des Zentralvorstandes – Communications du Comité central.

In der Sitzung vom 28. November 1931 in Olten hat der Zentralvorstand beschlossen, die Sektion Bern in ihren Bestrebungen, den Salon 1934 nach Bern zu bekommen, zu unterstützen. – In Bezug auf die Auflösung der Sektion München soll noch solange zugewartet werden, bis sowohl die Präsidenten der „Heimatsektionen", wie auch die Mitglieder der Sektion München schlüssig geworden seien, wie die Auflösung und eventuelle Übernahme der Mitglieder vollzogen werden könne. – Erik Bohny hat sich definitiv zur Übernahme der Zentralkasse bereit erklärt. – Unsere Gesellschaftsausstellung 1932 wird also im Zürcher Kunsthaus stattfinden und ist der November dafür in Aussicht genommen. – Das Projekt „Propagandaheft" geht der Verwirklichung entgegen. Der Zentralvorstand hat von den durch Hügin vorgelegten Entwürfen einen mit weißer Schrift auf grünem Grund für das Titelblatt ausgewählt. – Die Präsidentenkonferenz 1932 findet, wie auf der 1. Seite mitgeteilt,